

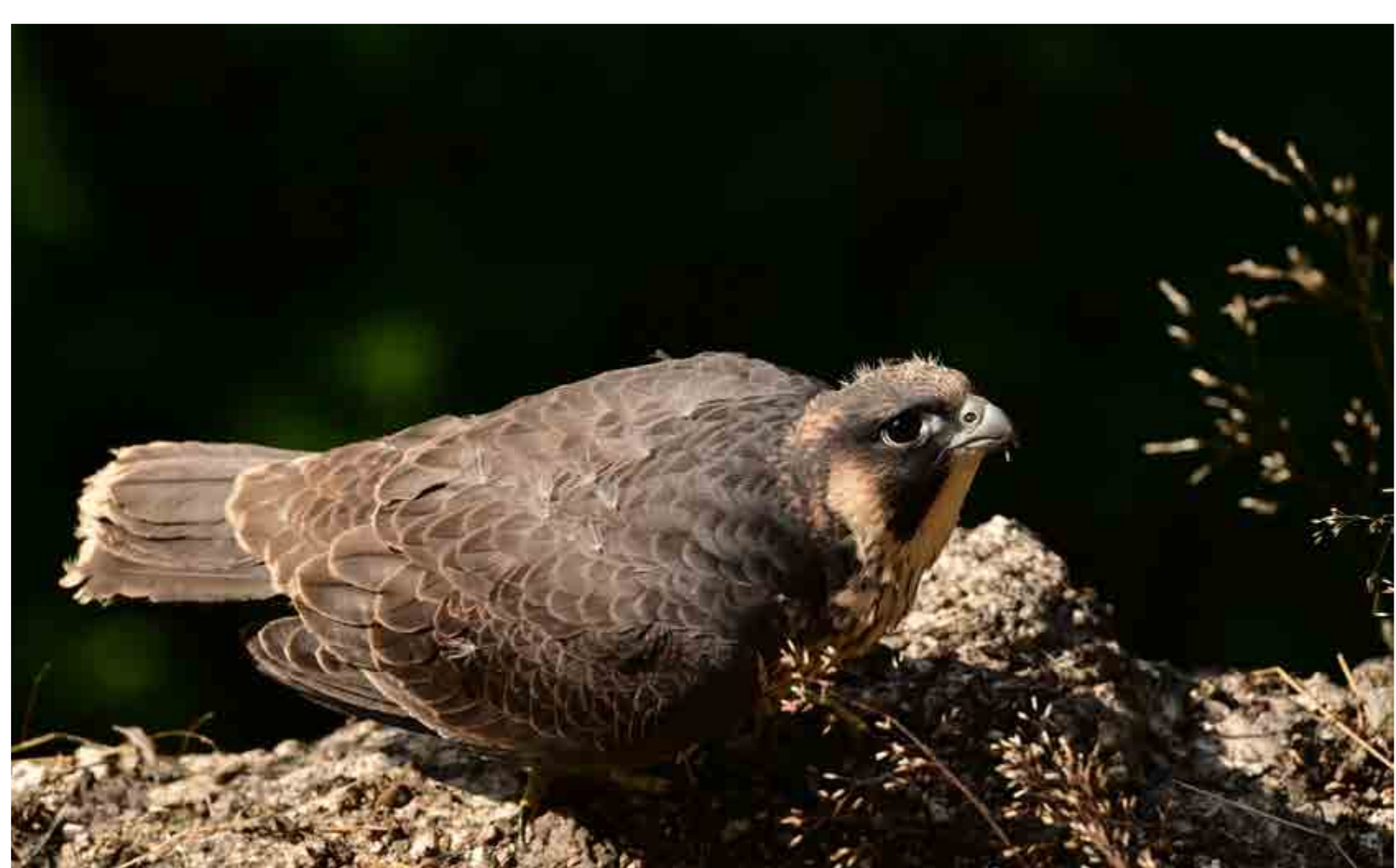
Grand Prix der Biodiversität

00

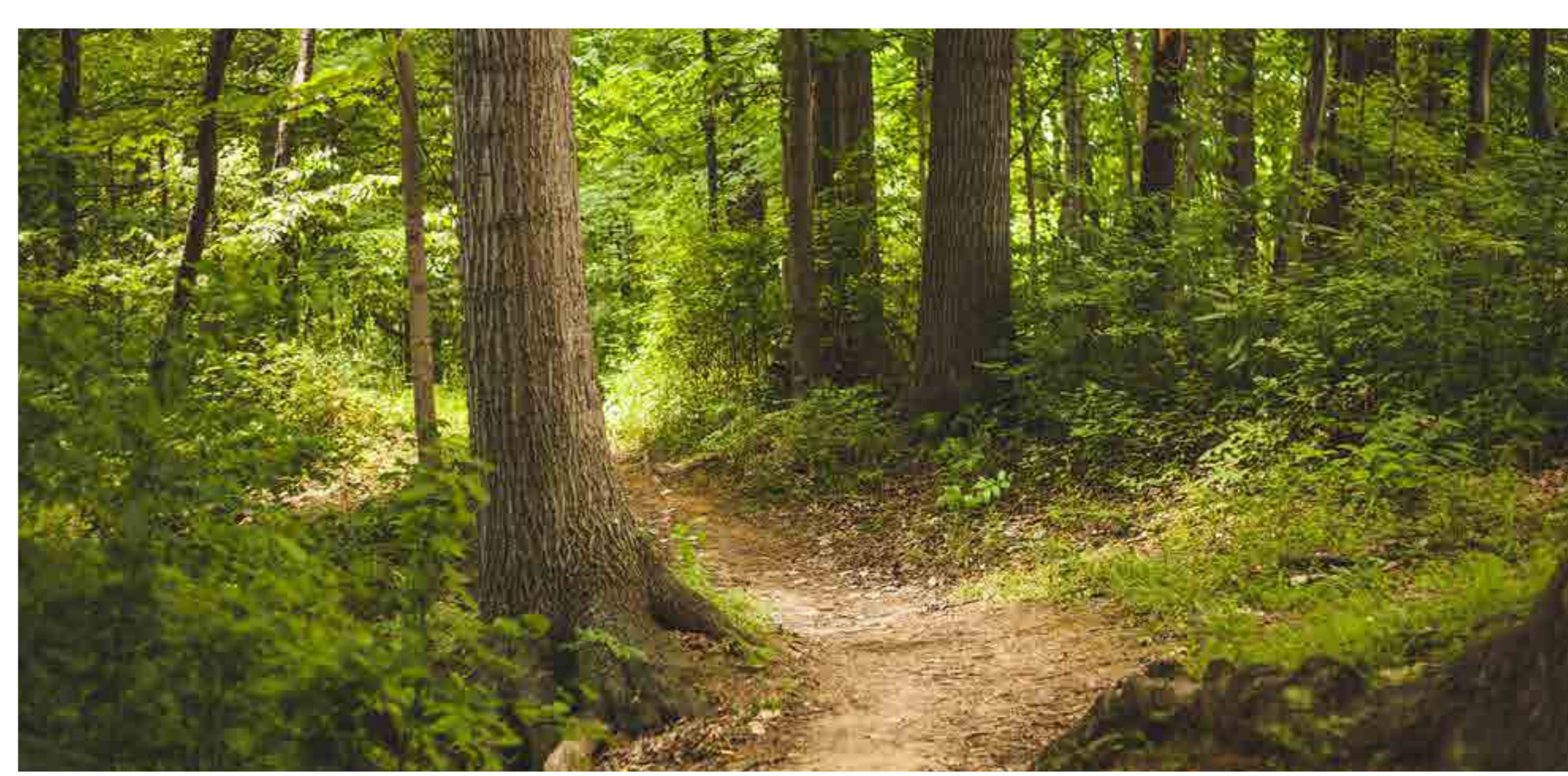
Hermann Leitner



Projekt zur Förderung des Wanderfalcons im Strudengau/Weinsberger Wald und östlichen 00



Der Wanderfalke ist die größte Falkenart Mitteleuropas und wiegt etwa ein Kilogramm. Mit bis zu 300 km/h gilt er als die schnellste Tierart der Welt. Um 1960 war er infolge von Pestizidbelastung (DDT u.a.) weltweit vom Aussterben bedroht, da dies zum Zerschlagen der Eierschalen führte. Sein folgendes Comeback machte ihn zum weltweiten Symbol des Naturschutzes.



Seit etwa 2006 siedelten sich erste einzelne Paare in Österreich auch außerhalb der Alpen an. Gegen Maschinenlärm ist die Art wenig empfindlich, sie brütet auch in aktiven Steinbrüchen mit Sprengbetrieb. Die Vorkommen des Wanderfalcons beschränken sich in Österreich hauptsächlich auf den alpinen Bereich. Außerhalb ist sein Vorkommen auf wenige Standorte begrenzt. Durch das Institut für Wildtierforschung und -management ist es 2017 gelungen, die österreichweit erste Gebäudebrut des Wanderfalcons im Raum Enns zu initiieren.



Diese spärlichen, außeralpinen Vorkommen sind oft durch Nutzungsdruck wirtschaftlicher, aber auch freizeittlicher Art bedroht. Daneben wirken sich natürliche Faktoren wie der Uhu, sowie menschliche Nachstellung auf die Vorkommen aus. Daher ist der Wanderfalconsbestand in diesen Bereichen sehr sensibel.

Im Rahmen des Grand Prix der Biodiversität konnte das Projektteam im Zuge eines Monitorings nun 13 potenzielle Wanderfalcons-Revierstandorte im außeralpinen Raum (Oberösterreich und westliches Niederösterreich) überwachen.



Die einzelnen Standorte wurden zwischen drei- und zwanzigmal kontrolliert. An elf Stellen wurden Paare festgestellt, an zwei Stellen Einzelvögel. Auch ein nahrungsökologisches Monitoring, eine sogenannte Beuteanalyse, wurde durchgeführt. Im ersten Halbjahr wurden zwei neue Nisthilfen montiert. In der zweiten Jahreshälfte sind zwei weitere Nisthilfen sowie eine Funkkamera geplant.

Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie



Dieses Projekt wurde durch den Biodiversitätsfonds des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie gefördert.